

Bericht 2006 über die Bekämpfung des Riesenbärenklau im Bereich Herzberg – Osterode am Harz

Im 4. Jahr organisierte der NABU Osterode Maßnahmen zur Bekämpfung des Riesenbärenklau im Naturschutzgebiet Sieberaue und zum zweiten mal auch an weiteren Fließgewässern wie Söse, Lerbach und Bremke sowie an anderen Standorten. Andere Stellen sind hinzugekommen, wie unten näher beschrieben. Auch in diesem Jahr erfolgte eine Presseinformation über die Problematik der Herkulesstaude verbunden mit einem Aufruf zur Mithilfe bei Bekämpfungsmaßnahmen. Freiwillige Helfer meldeten sich nicht; jedoch gingen Hinweise über zusätzliche uns bisher unbekannte Vorkommen ein und wir gaben Ratschläge zur richtigen Bekämpfungsmethode. Die Zahl der freiwilligen Helfer schrumpfte von 32 im vorigen Jahr auf 11 in diesem Jahr. Zu einem vom NABU anberaumten Arbeitseinsatz in der Sieberaue konnten leider nur 1 Helferin und 1 Helfer gewonnen werden. Während der gesamten Kampagne standen dem NABU wieder zwei zuvor arbeitslose Mitarbeiter zur Verfügung. Andere Vereine waren in diesem Jahr nicht beteiligt. Allerdings hat der Anglerverein zugesagt, ab nächstes Jahr an der Söse ab Badenhausen-Oberhütte flussabwärts Arbeitseinsätze einzuplanen.

Auch diesmal begannen die Bekämpfungsmaßnahmen bereits Anfang Mai. Auf Flächen, auf denen wir im vergangenen Jahr tätig waren, trafen wir nur sehr vereinzelt zweijährige Pflanzen an. Dies ist auf die gewissenhafte Arbeit zurückzuführen. Insgesamt hat die Zahl der Arbeitsstunden dort je nach Gebiet zwischen 20 bis 60% abgenommen. Es ist also damit zu rechnen, dass der Neuaustrieb von Herkulespflanzen kontinuierlich zurück geht. Leider sind uns jedoch weitere Standorte mit mehrjährigen Pflanzen bekannt geworden, bei denen wir nicht wissen, seit wann und in welchem Umfang dort Samen verstreut wurden.

Sieberaue

Zum ersten mal konnten wir hier eine wesentliche Abnahme neuer Austriebe feststellen. So verringerte sich die Zahl der Arbeitsstunden auf der Strecke von Elbingerode bis Hattorf um ca. 20% und im Bereich Hörden sogar um etwa 60%. Auch zwischen Herzberg und Hörden war eine erhebliche Entspannung festzustellen. Der prozentuale Minderaufwand ist jedoch nicht zu beziffern, weil dort ein Teil der Bekämpfungsmaßnahmen von den Arbeitskräften des Landkreises übernommen wurde. Nur sehr vereinzelt fanden sich zweijährige Pflanzen. In keinem Fall kam es zur Samenbildung. Der erste Durchgang endete am 8. Juni. In der 4. Augustwoche erfolgte ein Kontrollgang, bei dem fast ausschließlich neu gekeimte Austriebe gefunden wurden.

Im Ortsbereich Hörden waren wie in den vergangenen Jahren Hördener Einwohner tätig. Gemessen an den Arbeitsstunden minderte sich der Aufwand gegenüber dem Vorjahr um über die Hälfte.

Der Versuch, am Raiffeisenmarkt Elbingerode auf einer Länge von etwa 50 Metern die Herkulesstauden durch wiederholtes Abschlagen der Austriebe zu bekämpfen, schlug aus unserer Sicht fehl. Soweit erkennbar sind alle Pflanzen auch in diesem Jahr wieder ausgetrieben und hatten eine dickere Knolle mit kräftigeren Wurzeln gebildet. Deshalb haben wir uns entschlossen, diese ebenfalls auszugraben.

Bei dieser Gelegenheit noch einmal folgender Hinweis:

Es ist ausreichend, die Knolle auszugraben. Aus den Wurzelverzweigungen können keine neuen Pflanzen austreiben. Alle Pflanzenteile können an Ort und Stelle - aber auf trockener Unterlage - liegen bleiben und verdorren.

Zum Vergleich hier die Arbeitseinsätze der vergangenen Jahre :

2003	4. Juli – 7. August	226 Arb.stunden	davon ehrenamtl.:	191	von 26 Helfer/innen
2004	23. Juni – 20. Juli	364		260	von 20
2005	10. Mai – 16. Sept.	999		384	von 28
2006	8. Mai – 24. August	246		96	von 7

Zusatz für 2007:

In diesem Jahr wurden höchstens noch ca. 1 % der Pflanzen im Verhältnis zum vergangenen Jahr aufgefunden. Es ist also damit zu rechnen, das in den kommenden Jahren ebenfalls nur noch vereinzelt Samen zur Keimung kommen.

Weitere Maßnahmen:

In folgenden Bereichen erfolgten die Bekämpfungsmaßnahmen im 2. Jahr:

Bundesstr. 242 (Nähe Damnhaus) am Abzweig B 498 Richtung Riefensbeek, Bekämpfung durch Klaus Nierste:

Wie im Vorjahr kleinerer Bestand

Söse

Im vergangenen Jahr waren wir in Riefensbeek nur am unteren Ortsausgang auf ca. 100 m² tätig. In diesem Jahr wurde vorsorglich die gesamte Söse ab oberhalb Kamschlaken kontrolliert, obwohl uns keine Hinweise über Vorkommen dort vorlagen. Die Richtigkeit dieser Entscheidung zeigte sich bereits nach ca. 100 Metern im Ort. Dort stießen wir auf einen riesigen Bestand mehrjähriger und junger Herkulespflanzen an dem steilen Söseufer und auf den angrenzenden Grundstücken, zu deren Bekämpfung 12 Arbeitsstunden erforderlich waren. Ein Anwohner gab an, dass er bereits seit Jahren die Stauden oberhalb der Böschungskante abmäht. Am Steilufer samten sich die Pflanzen weiterhin regelmäßig aus. Demzufolge siedelten sich Söse abwärts verstreut Einzelexemplare und Gruppen bis zur Einmündung in die Vorsperre unterhalb Riefensbeek an. Dort haben sich insbesondere auf den Schwemm- und Geröllinseln größere Bestände gebildet. Für die Beseitigung auf dem gesamten Streckenabschnitt, der dieses Jahr erstmalig bearbeitet wurde, betrug der Aufwand 36 Arbeitsstunden. Die Ufer der Vorsperre waren augenscheinlich frei von Herkulesstauden.

Söse, ab unterem Staubecken der Sösetalsperre bis Berliner Brücke und ab Armentierbrücke bis Badenhausen Oberhütte:

Wie im Vorjahr unverändert durchgehend einzelne Pflanzen bis flächige Bestände, allerdings nur vereinzelt mehrjährige Pflanzen. Allein in Katzenstein, Ratsanger Höhe Gipswerk, ca. 200 m². Insgesamt 209,5 Arbeitsstunden (2005: 226 Stunden). Der etwas geringere Arbeitsaufwand liegt wahrscheinlich daran, dass in diesem Jahr kaum mehrjährige Pflanzen unter entsprechend größerem Kraftaufwand ausgegraben werden mussten.

Die Strecke von Berliner Brücke bis Armentierbrücke wurde zunächst von Mitarbeitern der Stadt Osterode lediglich gemäht, was zu erneutem Austrieb führte. In 33 Stunden (In Gesamtsumme enthalten.) hat Herr Eberhard Menzel zwischen diesen Brücken in Eigeninitiative die Stauden ausgegraben.

Osterode, Scheerenberger Straße Ortsausgang, hinter letztem bebauten Grundstück linke Seite:

- Wie im Vorjahr großflächiger Bestand auf ca. 200 m².
- 200 Meter weiter am linken Straßenrand teppichartiger Austrieb auf ca. 10 Meter. Im Vorjahr lediglich mehrere blühende Einzelexemplare.
-

Scheebrink (Durchführung der Arbeiten von Eberhard Menzel):

Ca. 30 Meter langer Streifen dichter Aufwuchs neben der Straße. Etwa gleiche Menge wie im Vorjahr.

Herzberger Landstraße Straßenrand in Höhe des Tierheimes:

Mehrere bereits in grünen Samen stehende Pflanzen und ca. 100 Jungtriebe wurden von uns entfernt. Mitarbeiter des Tierheimes hatten zuvor nur einige Pflanzen entfernt. Vorjahr: Auf einer Länge von ca. 10 Metern bereits in Blüte befindliche Pflanzen von Mitarbeitern des Tierheimes entfernt.

Freiheit, Alte Harzstraße, neben Bolzplatz (gegenüber Restaurant „Zur alten Harzstraße“):

Wie im Vorjahr ca. 200 m² dichter Bestand. Allerdings nur noch Jungpflanzen.

Lerbach, gesamtes Fließgewässer bis Einmündung in die Söse:

Wie im Vorjahr ab Höhe Fa. Hoff durchgehend unterschiedliche Bestände. Geringere Anzahl als 2005. Keine mehrjährigen Exemplare.

Bremke, unterhalb der Brücke an der Lindenstraße (Bekämpfung durch Siegfried Lange seit 2003): Auf ca. 100 m² 380 Pflanzen (2005 ca. 400, 2004 ca. 200, 2003 nur 6 Exemplare).

B 243 zwischen Osterode und Herzberg:

Festgestellter Neuaufwuchs wurde von der Straßenmeisterei Herzberg selbstständig entfernt. 2005 war die Straßenmeisterei von uns über bekannte Vorkommen informiert worden und hatte unmittelbar die Bekämpfung durchgeführt.

Landstraße zwischen Schwiegershausen und Wulften im Hackental (Rolandsquelle):

In diesem Jahr kein Vorkommen. 2005: Dichter Bestand auf ca. 100 m² sowie einige Einzelexemplare am Graben, bekämpft von Roland Wittenberg

Herzberg Kiesgrube an der B27:

Die Stadt Herzberg hat die Bekämpfung des großen Vorkommens in eigene Regie übernommen.

Oder:

Der gesamte Gewässerabschnitt ab Bad Lauterberg wurde von Mitarbeitern des Landkreises Osterode am Harz bearbeitet. 2005 war Bernd Dittrich im Bereich Wulften 34 Stunden im Einsatz.

Weitere erstmals bekannte Stellen:

Nasser Weg (oberhalb ehemaliges Krankenhaus) am Wasserspeicher:

Vorhandene Stauden wurden auf unseren Hinweis durch die Harzwasserwerke entfernt.

Wellbek in Osterode am Waldrand und neben den Teichen:

45 Stauden, davon mehrere mehrjährig und in Blüte. Herkunft ist möglicherweise ein Imkerstandort, der unmittelbar angrenzt. Auf dem Grundstück befanden sich jedoch keine Pflanzen. Der Imker wurde mittels Infoblatt informiert.

Riefensbeek:

Ein größerer Bestand mit mehrjährigen Stauden fand sich im Herrental neben dem Parkplatz nahe der Kapelle und abwärts hinter der Kapelle. Das staatliche Forstamt Riefensbeek wurde sofort benachrichtigt. Der Vertreter des Forstamtes bestätigte die Zuständigkeit und sagte zu, die bereits blühenden Pflanzen zu entfernen. Leider standen die Pflanzen nach 2 Wochen unverändert und trugen bereits teilweise reife Samen. Nunmehr erfolgte erneut die Zusicherung der sofortigen Entfernung unter Berücksichtigung, dass möglichst wenig Samen verloren gehen. Bei einem erneuten Kontrollgang wurde festgestellt, dass in Höhe des Parkplatzes nicht alle Pflanzen entfernt worden sind. Hinter der Kirche blieb der gesamte Bestand unangetastet und ein wesentlicher Teil der Stauden hatte bereits Samen abgeworfen. Es ist zu erwarten, dass Samen durch das Fließgewässer in die Söse gelangen und zu erneuter Ansiedlung führen.

Gesamtbetrachtung

Im 4. Jahr der Bekämpfungsmaßnahmen können erstmalig sicht- und messbare Erfolge verzeichnet werden. In der Sieberaue hat die Gesamtzahl der angetroffenen Herkulesstauden gegenüber den Vorjahren insgesamt deutlich und auf bestimmten Strecken erheblich abgenommen. Demzufolge ist zu vermuten, dass nach dem 3. Jahr der Bekämpfungsmaßnahmen die Zahl der keimfähigen Samen stetig abnimmt. An allen anderen Standorten, auf denen wir im 2. oder 3. Jahr im Einsatz waren, war noch keine

Entspannung erkennbar. Leider hat aber auch die Zahl der bekannten Herkulesstauden-Standorte zugenommen, so dass noch einige Jahre Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft erforderlich sind.

Erstmals setzte der **Landkreis Osterode** 4 Helfer in einem Teil der Sieberaue ein, wodurch der NABU dort entlastet wurde. (Diese Kräfte kamen auch an der Oder zum Einsatz.) Auch die **Stadt Herzberg** beschäftigte in diesem Jahr erstmalig Arbeitskräfte in der Bärenklaubekämpfung im Stadtgebiet. Sie wurden vorher von einem NABU-Mitarbeiter unterwiesen und mit geeignetem Werkzeug ausgerüstet.

Die **Stadt Osterode** sah sich aus finanziellen und personellen Gründen nicht in der Lage sich an der nachhaltigen Bekämpfung der Herkulesstauden zu beteiligen. In der Söse wurden die Pflanzen lediglich abgemäht, obwohl bekannt sein müsste, dass damit die Pflanzen durch diese Maßnahme nicht absterben, sondern zum Neuaustrieb angeregt werden.

Der Leiter der **Straßenmeisterei Herzberg** versicherte, dass seit letztes Jahr die Mitarbeiter informiert und angewiesen seien, alle aufkommenden Herkulesstauden sofort zu entfernen.

In den **Forstämtern** ist das Problem des Riesenbärenklau oder vorhandene Vorkommen dieser Art in einigen Forstbezirken zum Teil offenbar noch nicht bekannt.

Die Bürgermeister der **Söse-Anliegergemeinden** (Samtgemeinde Bad Grund und Gemeinden Badenhausen, Eisdorf, Förste und Dorste) wurden vom NABU Osterode angeschrieben und über die Problematik des Riesenbärenklau allgemein und speziell an der Söse innerhalb der Gemeindegrenzen hingewiesen. Leider erfolgten keine Reaktionen.

Erfreulich ist, dass der Landkreis Osterode am Harz und die Stadt Herzberg jetzt aktiv mitwirken.

Es stimmt jedoch nachdenklich, dass die Gefahr der weiteren Ausbreitung des Riesenbärenklau und die damit zu erwartenden unabsehbaren Kosten für künftige Bekämpfungsmaßnahmen von einigen Verantwortlichen immer noch nicht erkannt oder erforderliche Entscheidungen nicht getroffen werden.

Osterode am Harz, den 18. September 2006

Siegfried Lange

Zusatz für 2007:

Nach den bisherigen Erfahrungen an den unterschiedlichen Standorten ist davon auszugehen, dass die größte Anzahl der Samen im 2. und 3. Jahr nach der Aussaat zur Keimung kommt. Im 4. Jahr nimmt die Zahl um etwa 2/3 ab. Ab dem 5. Jahr sind weniger als 1 % Neuaustriebe im Verhältnis zum Vorjahr zu erwarten. Die regelmäßige flächendeckende Kontrolle bleibt in den Folgejahren erforderlich, bis keine Neuaustriebe mehr festgestellt werden.